

Andrea Robbins & Max Becher

Presseinformation:

Die Bildung von Menschen, Kulturen, Orten ist heute in extremster Auflösung begriffen. Trotz Globalisierung und Digitalisierung möchte man aber immer noch annehmen, dass Kultur eine Verortung habe: einen Ort an dem sie entstanden ist, an dem sie von Menschen gelebt und gestaltet wird. Die Geschichte kennt viele, oftmals widerstreitenden Prozesse, in denen über einen Ort hinweg eine Kultur zur Projektionsfläche einer anderen wurde; Prozesse des beidseitigen Dialogs oder der einseitigen Beeinflussung bis hin zur Auslöschung der einen durch die andere.

Die Fälle die Robbins und Becher ins Visier nehmen, haben schon eine historische Dimension angesichts der jüngsten Ereignisse extremer Migration in Europa, deren Auswirkungen auf die verschiedenen Kulturen niemand vorhersehen kann. Doch ihre politische Brisanz ist deshalb nicht geringer.

Robbins und Becher bedienen sich der Recherche, die Reise und der Kamera. Gegen offizielle Geschichtsschreibung und Allgemeinplätze setzen sie ihr „close reading“, darin liegt die emanzipatorische Kraft ihrer Arbeit. Wenn wir, das Publikum, die Foto-Serien in Museen und Publikationen sehen, sind wir erstaunt über die direkten, sachlichen, nie journalistischen Bilder, in deren Details wir hineingezogen werden. Wir sehen die Fotografien von Robbins und Becher und im gleichen Moment aktivieren wir unser imaginäres Bildarchiv, das oft im Widerspruch zu dem Abgebildeten steht. Das Betrachten der Fotografien wird so zu einem selbstreflexiven Vorgang, der von uns verlangt, Position zu beziehen.

Robbins und Becher widmen sich dem Einzelfall. Kulturtheorien bilden einen begleitenden Diskurs, schieben sich aber nie dominant in den Vordergrund. Was sie vor allem interessiert, ist das Einzigartige einer kulturellen Praxis, in dem eine individuelle Würde und Resilienz zum Ausdruck kommen.

Eva Schmidt